Missions NACHRICHTEN

MISSIONSWERK FRIEDENSBOTE e.V.

Mai / Juni 2019

3

Missionsdienst in der Mongolei

Evangelisation im Transkaukasus

Christliche Kinderfreizeiten

Schulranzenaktion

Projekt: Freizeiten für Menschen mit Behinderungen

Missionsnachrichten 3

Mai / Juni 2019

Inhalt

3. Lasst euer Licht leuchten – Erleuchten + Beleuchten (Geistliches Wort)
4. Missionstage des FriedensBoten
5. Mongolei – Das Evangelium kommt in die Steppen!
   - Menschen suchen Vergebung und finden nichts (Seite 7)
   - „Gott, welche Ziele stellst Du uns?“ (Seite 10)
12. Die Vergessenen im Transkaukasus (Georgien)
   - Dem Genozid entkommen, aber von niemandem gebraucht (Seite 13)
   - Gemeindegründung in Westgeorgien (Seite 15)
18. Gebetsanliegen
18. Impressum
19. Unser Projekt: Christliche Freizeiten für Menschen mit Behinderungen
20. Neue Bücher / Bibel- und Missionsfreizeiten

Beilage: Flyer „Schulranzenaktion“

Zur Titelseite:
Eine Frau in den adscharischen Slums in Georgien, in die Levan A. die Hilfsgüter bringt.

Kleine Bilder:
Oben v.l.: Der siebenarmige Leuchter (Menora) erinnerte uns beim Missionstag in Sulz daran, dass wir ein Licht sein sollen.

Ein mongolisches Mädchen in der christlichen Kinderfreizeit.

Unten v.l.: Christliche Freizeit für Menschen mit Behinderungen in Sucholessy / Ukraine.

Blind und allein lebt diese Frau in großer Armut in Georgien.

Übersichtskarte

Lasst euer Licht leuchten - Erleuchten + Beleuchten

Erleuchten

Tiefe Finsternis und Angst vor der Zukunft umhüllen unsere Welt. Nicht nur die Diskussionen über den Klimawandel oder die Europawahlen breiten sich wie eine dunkle Wolke über die ganze Welt aus, sondern vielmehr der Wandel der Gesellschaft – weg von Gottes Prinzipien hin zu Autonomie und Individualismus. Doch selbst in diesen dunklen und ungewissen Zeiten hat Gott in den Herzen Seiner Kinder ein Licht angezündet. Im Vertrauen auf Gott gibt es immer Hoffnung!

„Denn Gott, der dem Licht gebot, aus der Finsternis hervorzuleuchten, ER hat es auch in unseren Herzen licht werden lassen, damit wir erleuchtet werden mit der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi.“ (2Kor 4,6)

Durch eine lebendige Beziehung zu Gott durch Jesus Christus sind wir Söhne und Töchter des Lichts (1Thess 5,5). ER hat uns erleuchtet! Mose erlebte in der Gemeinschaft mit Gott innerliche und äußerliche Veränderungen (2Mo 34,29–35). Das Gespräch mit Gott spiegelte sich ein Stück weit in Moses Gesicht wider.

„Als nun Mose vom Berg Sinai herabstieg – und die beiden Tafeln des Zeugnisses waren in der Hand Moses, als er vom Berg hinabstieg –, da wusste Mose nicht, dass die Haut seines Angesichts strahlte, weil er mit Ihm geredet hatte.“ (2Mo 34,29–35)

Die Bibel spricht in 2Korinther 3,18 vom einem „verwandelt-werden“ in das Bild Jesu Christi, gewirkt durch den Heiligen Geist. Diese prozesshafte Umgestaltung unseres Herzens wird immer letzten Endes äußerlich sichtbar: von einer Stufe der Herrlichkeit in eine höhere Stufe der Herrlichkeit.

Wie ein Rohdiamant sorgfältig von einem Diamantenschleifer gespalten, geschliffen, facettiert, poliert und auf diese Weise im Wert gesteigert wird, so reinigt und bearbeitet Gott (1Joh 1,5–7) unser Herz (Motive, Charakter usw.). Wie ein geschliffener Diamant dann das physikalische Licht facettenreich widerspiegelt, können auch wir, nachdem Gott uns „verwandelt in dasselbe Bild“, Gottes Herrlichkeit mit unserem Leben widerspiegeln:

„Wir alle aber, indem wir mit unverhülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauen wie in einem Spiegel, werden verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, nämlich vom Geist des Herrn.“ (2Kor 3,18)

Beleuchten

Das Licht des Lebens wird uns in der Nachfolge von unserem Herrn Jesus Christus zugesichert:

„Nun redete Jesus wieder zu ihnen und sprach: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern er wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh 8,12)

Die Veränderung des Herzens ist immer in unserem Leben und Wandeln sichtbar (Eph 5,8). Als eins der wichtigsten Kennzeichen des Lichts gilt die Liebe zu Gott und zu unserem Nächsten:

„Wer sagt, dass er im Licht ist, und doch seinen Bruder hasst, der ist noch immer in der Finsternis. Wer seinen Bruder liebt, der bleibt im Licht, und nichts Anstößiges ist in ihm.“ (1Joh 2,9–10)

Die Bibel fordert uns auf, die in unseren Herzen wohnende Liebe und Hoffnung, mit jedermann und zu allen Zeiten zu teilen. „Bereitschaft” ist nicht optional! Es ist unsere Pflicht, jegliche Vorbereitungen zu treffen, um die Verantwortung wahrzunehmen, die der Herr Jesus Christus uns anvertraut hat.

„Seid aber allezeit bereit zur Verantwortung gegenüber jedermann, der Rechen-

Willy Schneider
Mitarbeiter des Missionswerkes

schaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist, und zwar mit Sanftmut und Ehrerbietung.“ (1Pt 3,15)

Unsere Verantwortung ist es, das Licht Christi widerzuspiegeln. Es gibt mehrere Faktoren, die uns daran hindern, diese Verantwortung wahrzunehmen:

1. Mangel an Heiligung: Das Dulden oder der leichtfertige Umgang und die Toleranz gegenüber der Sünde in unserem Leben. Sünde blockiert immer die Wirksamkeit des Heiligen Geistes. Heiligung ist ein wesentlicher Bestandteil im Dienst für den Herrn Jesus.

2. Angst/Schüchternheit: „Was werden die Menschen über mich sagen?“, „Werden sie mich auslachen?“, „Ich bin kein Evangelist” und andere Gedanken gehen uns manchmal durch den Kopf. Letzten Endes geht es nicht um uns, sondern um ein Leben zur Verherrlichung Gottes. Aus eigener Kraft – ohne Jesus Christus – können wir nichts tun!

3. Gleichgültigkeit: „Hauptsache, ich bin errettet!“ Ein durch Gnade geformtes Herz brennt dafür, Sündern die Botschaft der Rettung durch Jesus zu bringen. Dafür setzt es seine gesamte Kraft ein. Gott liebt die Verlorenen und will, dass sie gerettet werden.

Lasst euer Licht leuchten vor den Leuten!

Ein roher Diamant kann aus sich selbst heraus nicht leuchten. Er benötigt eine externe Lichtquelle, um das Licht zu reflektieren. Die Schönheit entspringt nicht aus unserem Inneren, sondern immer nur aus der Herrlichkeit Jesu Christi, dem vollkommenen Licht.

Der Mensch steht gerne auf seiner eigenen Lebensbühne im Rampenlicht und sonnt sich im Licht der Anerkennung – offenbar glaubt der Mensch, der Mittelpunkt des Universums zu sein. Alle und alles muss sich um ihn drehen. Dabei geht es nie um uns, sondern vielmehr um ein Leben, das unseren Vater im Himmel preist! Es geht um unseren Herrn Jesus Christus! Was für ein Vorrecht, im Dienst des Königs aller Könige stehen zu dürfen.

*„So soll euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren **Vater im Himmel preisen.**” (Mt 5,16)*

Als Botschafter Christi (2Kor 5,20) dürfen wir uns sicher sein, dass Jesus Christus, das Licht der Welt, bei uns ist bis ans Ende der Welt (Mt 28,20).

Er hat versprochen: *„Ich will dich nicht aufgeben und dich niemals verlassen!” (Hebr 13,5)*

Liebe Missionsfreunde, Gott segne Sie beim Widerspiegeln der Herrlichkeit Christi in Wort und Tat in Ihrem Umfeld und darüber hinaus – zum Lobpreis Seiner Herrlichkeit! ■

Missionstage des FriedensBoten

Lasst euer Licht leuchten!

Dankbar schauen wir zurück auf die gesegneten Missionstage am 17. März und am 31. März in der Freien Baptistengemeinde Sulz und in der Evang. Baptisten Brüdergemeinde Düren.

Das Motto der Missionstage lautete in diesem Frühling: „Lasst euer Licht leuchten!“

Willy Schneider (Nümbrecht) und Benjamin Epp (Gummersbach) ermutigten durch ihre Predigten, das wir uns als Christen immer wieder durch das Wort Gottes den Weg weisen lassen und dann dieses Licht zu den Menschen weitertragen, die noch in der Finsternis ihrer Sünden wandeln.

Zu den Missionstagen war unsere Kontaktperson Pavel B. aus Krasnojarsk/Sibirien angereist und berichtete über die Dienste der christlichen Gemeinde in der Mongolei und in Zentralsibirien. Dabei stand der evangelistische Dienst unter Kindern und sozial-schwachen Familien im Mittelpunkt. Über die Dienste in der Mongolei können Sie im Anschluss an diesen Artikel lesen und über die Dienste in Zentralsibirien werden wir in der nächsten Ausgabe der Missionsnachrichten berichten. Als Missionswerk unterstützen wir auch in diesem Jahr die Projekte in der Mongolei und in Zentralsibirien und empfehlen sie Ihrer Fürbitte.

Wir bedanken uns herzlich bei den Sängern, Musikern, Predigern, dem Küchenpersonal und den vielen aktiven Helfern, die mit viel Liebe die Missionstage unterstützt und möglich gemacht haben. Dankeschön für eure Liebe, Gastfreundschaft und die Räumlichkeiten der Gemeinden, die uns zur Verfügung gestellt wurden!

Aber auch für die langjährige, treue Unterstützung durch Gebet, Gaben und Hilfsgüter bedanken wir uns bei beiden Gemeinden und allen Missionsfreunden. Dadurch können wir die Botschaft des Friedens Gottes weitertragen! ■

Mongolei

– Das Evangelium kommt in die Steppen!

Typisch mongolische Hochgebirgssteppe. Die Kinder sind sehr dankbar für die christliche Kinderfreizeit und sagen: „Thank you - Dankeschön!“

Seit einigen Jahren unterstützen wir als Missionswerk den Dienst von Pavel B. in der Mongolei und in der Stadt Krasnojarsk in Sibirien.

Krasnojarsk ist nur ein kleiner Punkt auf der Karte Russlands. 5.000 Kilometer Luftlinie liegen zwischen Deutschland und Krasnojarsk, aber mit dem Zug würde man rund vier Tage unterwegs sein, um den Ort zu erreichen. Pavel wurde in dieser Stadt geboren und lebt heute noch dort, weil, wie er sagt:

„Es gibt dort immer noch so viele Sünder, die das Evangelium nicht gehört haben. Wenn das nicht der Fall wäre, wären wir längst in eine wärmere Gegend mit einem milderen Klima gezogen.“

Zwischenzeitlich, nachdem er geheiratet hatte, waren er und seine Ehefrau Svetlana acht Jahre lang Missionare in Norilsk im Hohen Norden Sibiriens. Nach ihrer Rückkehr begannen sie eine Gemeindegründungsarbeit in Krasnojarsk. Außerdem dürfen sie nun schon seit zehn Jahren christliche Kinderfreizeiten in der Mongolei durchführen. Es folgt Pavels Bericht über diesen Dienst:

Wie diese mongolischen Steppenblumen, so sollen auch wir zur Ehre Gottes blühen.

Gottes Garten ist wunderschön

„Der Gerechte wird sprossen wie ein Palmbaum, er wird wachsen wie eine Zeder auf dem Libanon. Die gepflanzt sind im Haus des HERRN, sie werden gedeihen in den Vorhöfen unsres Gottes; noch im Alter tragen sie Frucht, sind saftvoll und frisch, um zu verkünden, dass der HERR gerecht ist. ER ist mein Fels, und kein Unrecht ist an Ihm!“ (Ps 92,13-16)

„Wenn ich diesen Psalm lese, stelle ich mir folgendes Bild vor: Es gibt einen großen, sehr schönen Garten, in dem viele unterschiedliche schöne Pflanzen und Blumen wachsen. Und dieser Garten ist

Durch das harte Leben sehen die Menschen älter aus, als sie sind. So ist es sehr schwer das Alter der Mongolen einzuschätzen. Aber sie sind ein sehr freundliches und offenes Volk.

so schön und gepflegt, weil er einen sehr guten, weisen Gärtner hat. Dieser Gärtner hat all diese Blumen und Pflanzen dort eingepflanzt. Er kennt jede einzelne von diesen Blumen, und er versorgt jede Pflanze persönlich.

Der Psalmdichter schreibt, dass dieser Gärtner Gott selbst ist. Und diese vielfältigen, schönen Blumen sind wir, die Kinder Gottes. Ich glaube genau wie ihr, dass alles, was Gott macht, immer schön ist. Bei Gott gibt es keine verwelkten Blumen oder Blüten, die nicht so schön sind wie die anderen. Alle Blumen im Garten Gottes sind wunderschön!

Wichtige Aufgabe im Garten Gottes

Dieser Garten Gottes hat eine besondere Mission, eine besondere Aufgabe – die Blumen sollen durch die Schönheit ihres Blühens dieser sündigen Welt etwas verkündigen, nämlich wie GROSS Gott ist!

Diese Größe und Schönheit sehen wir immer wieder im Wirken Gottes auch in der Mongolei. Ich wünsche mir, dass jeder Leser an erster Stelle die Größe Gottes sieht und auch, wie weise und wunderschön Er alles macht, um anschließend beten und sagen zu können: Danke Gott, dass Du ein so großer, wunderbarer Gott bist!

Die wunderschöne Natur der Mongolei

Unseren Dienst tun wir in dem westlichen Teil der Mongolei. Das Territorium der

Mongolei ist viermal größer als Deutschland. Es leben jedoch nur knapp über drei Millionen Menschen dort, davon fast die Hälfte in der Hauptstadt Ulaanbaatar.

Die Mongolei ist ein wunderschönes Land, in dem sehr einfache, gutaussehende Menschen leben. Es ist schön, weil Gott es so geschaffen hat. Zwar gibt es dort auch Städte mit Hochhäusern, aber die meisten Menschen leben in Jurten (Filzzelte). Wenn man in der Mongolei unterwegs ist, wundert man sich auch immer wieder über die Vielfalt der Tierwelt.

Der Großteil der Mongolei besteht aus Hochgebirgssteppen. Im Süden beginnt die große Wüste Gobi, in der heute große archäologische Funde von Dinosaurierskeletten gemacht werden. Doch andererseits gibt es in der Mongolei auch Seen und Flüsse – eine Art Oasen.

Doch besonders schön ist der Himmel. In der Nacht erblickt man unsere Galaxie, die Milchstraße. Oft fragen uns die Mitarbeiter in den christlichen Kinderfreizeiten: ‚Dürfen wir heute draußen schlafen, damit wir den Sternenhimmel bewundern können?‘ Und dann erwidern wir gewöhnlich: ‚Sicher dürft ihr das! Ihr könnt Abraham helfen, seine Nachkommen zu zählen, denn Gott sagte, dass Abraham so viele Nachkommen haben wird, wie Sterne am Himmel!‘

Trotz Viehreichtums unter der Armutsgrenze

Wenn man in der Steppe unterwegs ist, sieht man wesentlich seltener Menschen als Kamele oder Schafe. Die Menschen beschäftigen sich mit Viehzucht. Die Felle werden nach China verkauft. Fleisch und Milch gehören zu ihrer täglichen Nahrung. Es ist absolut normal, wenn eine mongolische Frau täglich zwanzig Ziegen melken muss – Melkapparate gibt es nicht.

Dafür gibt es weltweit nirgendwo anders so viele Schafe pro Person. Wenn jedoch die Witterungsverhältnisse schlecht sind, überleben viele Schafe die Dürre oder den Winter nicht. Es geschieht dann sehr schnell, dass die Menschen in große Armut gestürzt werden, sodass ca. 40 % der Bevölkerung unterhalb der extremen Armutsgrenze leben.

Höchstes Ziel der Kinder: ein buddhistischer Mönch werden

Die Hauptreligion, an die die Mongolen glauben, ist der Buddhismus. Seit frühester Kindheit werden den Kindern die entsprechenden Rituale und Traditionen beigebracht. Selbst wenn die Menschen sich nicht gut auskennen, bekennen sie sich zum Buddhismus. In der Nähe buddhistischer Klöster kann man oft Gebetstätten sehen, an denen die Menschen beten. Oft sind es auch Kinder. Sehr viele Kinder haben den Wunsch, einmal buddhistische Mönche zu werden, weil sie dann großes Ansehen im Volk haben und ihre materielle Zukunft als gesichert gilt.

Das Evangelium kommt bis in die Klöster

Nach einer Kinderfreizeit besuchten wir ein Kloster und trafen dort einen Jungen an, der vorher in unserer christlichen Kinderfreizeit gewesen war. So erfuhren wir, dass er eigentlich zu einem buddhistischen Mönch ausgebildet wird. Doch Gottes Wege sind wunderbar – dieser Junge hatte die Botschaft von Jesus Christus gehört, und auf diese Weise kam das Evangelium bis in die Klöster, wo wir nie hätten predigen dürfen.

Pavel mit einigen Kindern, die zu buddhistischen Mönchen ausgebildet werden. Einer von ihnen kam in die Kinderfreizeit.

Menschen suchen Vergebung und finden nichts

Die Menschen sind auf der Suche nach Vergebung ihrer Schuld. So werden an öffentlichen Plätzen Trommeln aufgestellt, auf denen Gebete aufgezeichnet sind. Die Menschen drehen dann diese Trommeln und hoffen, dass durch jede Umdrehung eine Sünde vergeben wird – sicher sind sie jedoch nicht, ob das der Fall ist. Deshalb stehen manche Menschen eine halbe Stunde dort und drehen an dieser Trommel. Diese nach Vergebung dürstenden Menschen brauchen das Evangelium.

Menschen erhoffen sich durch Gebetstrommeln die Vergebung ihrer Sünden.

Schamanismus und Dschingis-Khan-Kult

Auf vielen Hügeln trifft man große Steinhaufen an, an denen bunte Stofffetzen festgebunden werden – es sind schama-

Einer der vielen schamanistischen Anbetungsaltäre.

nistische Anbetungs- und Opferstellen. Wenn die Mongolen an diesen Haufen vorbeikommen, dann halten sie dort an und legen Geld, Nahrung oder Zigaretten als Opfergabe nieder. Nicht selten begießen sie die Opferstelle auch mit Alkohol, in der Hoffnung, dass sie vor bösen Geistern oder Unfällen bewahrt bleiben.

Ein weiterer Anbetungskult ist der Kult des Eroberers Dschingis-Khan. In der Nähe der Hauptstadt wurde ein 30 Meter hohes Standbild dieses Eroberers auf einem 10 Meter großen Gebäude gebaut. Dschingis-Khan gilt in der Mongolei als Volksheld, weil er seinerzeit die mongolischen Stämme vereint und das mongolische Weltreich gegründet hat.

Heute wird Dschingis-Khan angebetet. Die Mongolen glauben, dass er jetzt im Himmel ist und ihre Gebete erhört. Deshalb bauen sie auch Steinaltäre für ihn und bringen dort Opfer.

Als wir zum ersten Mal in die Mongolei kamen und all diese Kulte sahen, fragten wir Gott im Gebet: ‚Wie können wir diesem Volk dienen?'

Kinder – der Reichtum der Mongolei

Dann sahen wir die vielen Kinder … das ist auch eine Besonderheit der Mongolei. 27 % der mongolischen Bevölkerung ist jünger als 15 Jahre. Wenn du in der Mongolei unterwegs bist, siehst du überall Kinder. Da es kaum Vereine oder andere Beschäftigungsmöglichkeiten gibt, sind die Kinder nach der Schule sich selbst überlassen.

Bis zu 600 Kinder nehmen in der Mongolei jährlich an fünf christlichen Kinderfreizeiten teil.

Die Antwort auf unsere Frage lesen wir in Psalm 92. Gott sagt: ‚Ich habe einen wunderschönen Garten. Aber die Aufgabe dieses Gartens ist nicht nur, schön auszusehen. Die Aufgabe ist, dass die Christen durch ihr Leben den Gott verkündigen, an Den sie glauben!' So haben wir begriffen, dass der größte Reichtum, den wir dem mongolischen Volk geben können, die Predigt des Evangeliums von Jesus Christus ist. Auf diese Weise bewegte Gott uns vor zehn Jahren, die christlichen Kinderfreizeiten dort anzufangen.

Trotz Buddhismus – offene Herzen der Eltern

Wir fuhren in die Mongolei und mieteten uns Jurten. Es ist keine große Schwierigkeit, 100-150 Kinder zu versammeln. Es wunderte uns damals und auch bis jetzt noch, dass die Eltern ihren Kindern erlaubten, für mehrere Tage die christliche Kinderfreizeit zu besuchen, obwohl sie sehr buddhistisch eingestellt sind.

Die Kinder in der Mongolei sind sehr genügsam: sie sind dankbar, sie sind nicht unzufrieden. Man muss sie einfach nur mit Nahrung versorgen und ihnen ein paar Bälle überreichen und mit ihnen spielen – dies ist ausreichend, da sie überhaupt nicht verwöhnt sind.

Selbstverständlich haben wir dann auch begonnen, einen biblischen Unterricht für die Kinder abzuhalten und ihnen über den Herrn Jesus zu erzählen. Unseren Dienst begannen wir in der Stadt Ulaan-Gom, die etwa 1.200 Kilometer südlich von unserer

Die Kinderfreizeiten finden meistens in Jurten (Filzzelten) statt.

Heimatstadt Krasnojarsk liegt. Mehrere Jahre hielten wir die Kinderfreizeit in Ulaan-Gom ab.

Die einzige Möglichkeit, ein Ziel zu erreichen: einfach losfahren!

Bis zur Stadt Ulaan-Gom führt ein für russische Verhältnisse guter, asphaltierter Weg. Aber danach gibt es keine Straßen mehr, sondern bestenfalls noch mongolische ‚Steppenwege', das heißt, jeder kann kreuz und quer durch die Steppe fahren, wie es ihm beliebt. Doch wir hatten das Gefühl, als würden wir an einem Abgrund stehen und nicht wissen, was sich dahinter befindet. So wollten wir gern wissen, was es hinter dieser Stadt in der Steppe gibt. Wir beteten und fragten Gott: ‚Wie können wir unseren Dienst in der Mongolei ausweiten?'

Wir hatten Angst, weiterzufahren – es gab damals keine Navigation, und wir wussten nicht, wie wir uns in der Steppe orientieren sollten. Es gab keine guten Fahrzeuge, um Flüsse und Geröllsteppen zu überwinden.

Als wir mit den Mongolen sprachen, berichteten sie uns, dass es im Süden eine Stadt mit dem Namen Chovd gibt, die nur 270 Kilometer entfernt ist – 270 Kilometer ohne Straßen (!). Wir beteten wieder und sprachen zu Gott: ‚Herr, wir fürchten uns. Wie sollen wir diese Stadt erreichen?'

Und Gott erhörte unser Gebet und zeigte uns die einzige Möglichkeit, diese Stadt zu erreichen: Man muss einfach dorthin losfahren. Man kann unendlich lange dafür beten, doch wenn man nicht aufsteht und losfährt, wird man dort nie ankommen!

Der Polarstern führte uns zum Ziel!

Drei Jahre nach dem Beginn unseres Dienstes teilten wir unsere Gruppe auf, um einen Teil nach Chovd loszuschicken. Vorher fragten wir die Mongolen: ‚Gibt es wenigstens irgendwelche Orientierungshilfen, wie wir in die Stadt kommen?' Sie zeigten uns eine Karte und antworteten: ‚Ja, es ist ganz einfach – ihr müsst einfach nur 270 Kilometer in den Süden fahren …'

Aber wo ist Süden? Mehrere Jahre fuhren wir dann mit einem Kompass in Richtung dieser Stadt. Hin in den Süden, zurück in den Norden. Mehrfach irrten wir in der Steppe auch mit Kompass herum, manchmal mussten wir dort übernachten, mehrfach gingen unsere Fahrzeuge kaputt … und einmal funktionierte auch der Kom-

Mongolische „Steppenwege".

pass nicht mehr. Da waren wir wirklich froh, dass Gott den Polarstern geschaffen hatte – an ihm orientierten wir uns dann und kamen schließlich zu unserem Ziel!

Beginnt 2019 die Kinderfreizeit am fünften Ort?

So begannen wir, christliche Kinderfreizeiten in zwei Städten durchzuführen und mit der Zeit dann auch in der Stadt Uliastai und Gobi-Altai. So dürfen wir nun bereits seit mehreren Jahren sogar in vier Städten christliche Kinderfreizeiten für etwa 600 Kinder durchführen. Unser Wunsch und Gebet ist, im Jahr 2019 noch an einem fünften Ort die Kinderfreizeiten anzufangen. Dieser Ort liegt an der Grenze zu China und ist somit strategisch wichtig, weil es auch in China viele Mongolen gibt.

Wenn wir Kinderfreizeiten in der Mongolei durchführen, bemühen wir uns auch immer darum, Kontakte zu den Eltern unserer Teilnehmer aufzubauen. Dazu kaufen wir Lebensmittel ein und besuchen sie in den Jurten. Auf diese Weise lernen wir die Eltern kennen und können mit ihnen über Jesus Christus sprechen. Seit mehreren Jahren fahren wir auch zur Weihnachtszeit dorthin und laden die Kinder, die in der Kinderfreizeit waren, ein. Durch die Unterstützung des Missionswerkes FriedensBote können wir diesen Kindern ein Weihnachtspäckchen und ein Weihnachtsprogramm bringen.

‚Gott, welche Ziele stellst Du uns?'

Jedes Mal, wenn du einen Dienst tust, ist es wichtig zu wissen: ‚Was ist dein Ziel? Warum machst du diesen Dienst? Was willst du am Ende erreichen?'

Das Gleiche fragten wir uns in unserem Dienst in der Mongolei. Wir fragten Gott im Gebet: ‚Gott, welche Ziele setzt Du uns?'

Die ganze Mongolei soll Gottes Botschaft hören!

Gott zeigte uns zwei Ziele – zwei Wünsche: Das erste Ziel betrifft das mongolische Volk.

Wenn wir diesen Dienst ausweiten, dann können wir die gesamte Mongolei erreichen. Und wenn wir 10-15 Jahre christliche Kinderfreizeiten in der gesamten Mongolei durchführen, dann wächst eine ganze Generation auf, die die Botschaft von Jesus Christus gehört hat. Es ist uns klar, dass sie nicht alle Christen werden, aber vom einfachen Hirten in der Steppe bis hin zum Präsidenten werden sie alle diese Botschaft gehört haben und Christen kennenlernen. Vielleicht sind sie dann als Erwachsene offen für das Evangelium, weil sie irgendwann in der Kindheit von Christus gehört haben. Wir glauben, dass

Die mongolischen Kinder werden auch zu Weihnachten besucht und bekommen im Rahmen des Projektes „Weihnachten für JEDES Kind" ein Weihnachtspäckchen.

sich das Land verändern kann, wenn das ganze Volk von Jesus Christus hört, weil Gottes Wort die Herzen verändert!

Menschlich gesehen ist unser Wunsch, allen Kindern in der Mongolei die Botschaft von Jesus Christus zu bringen, unmöglich, aber wir glauben an einen allmächtigen Gott! Deshalb bitten wir euch, liebe Missionsfreunde, für die Mongolei und um eine Erweckung dort zu beten.

Russische Jugend missionarisch erziehen

Das zweite Ziel betrifft unsere russische christliche Jugend in Sibirien. Unter den Christen in Russland gibt es heute ein Problem: Es ist uns sehr komfortabel in unseren Gemeinden und in unseren Versammlungshäusern. Deshalb brennen leider nicht alle Menschen für die Mission und Evangelisation.

Aus diesem Grund bilden wir jedes Jahr eine Gruppe von 30-35 jungen Leuten aus, die ab März mit den Vorbereitungen für einen Einsatz in der Mongolei beginnen. Wir bringen ihnen bei, ein Gebetsleben zu führen, sie müssen lernen, in einem Team zusammenzuarbeiten, etwas zu opfern z.B. finanzielle Mittel – so bezahlen sie ihren Einsatz eigenständig. Und dann fahren sie für zwei Wochen in die Mongolei. Dies wird für sie eine schwere Zeit. Oft passiert es, dass sie, wenn sie dann nach Hause kommen, sagen: ‚Wir sind Missionare!‘

Dann erwidern wir: ‚Nein, bis jetzt wart ihr nur zwei Wochen in einem anderen Land. Aber jetzt wirst du das ganze Jahr in deine Schule oder auf deine Arbeit gehen – und du musst lernen, da vor Ort, wo du das ganze Jahr über bist, ein Evangelist zu sein. Dort musst du lernen, für unseren Gott zu blühen, die Nöte der Menschen zu sehen und die Menschen so anzunehmen, wie sie sind – und nicht alle haben einen einfachen Charakter. Und vor allem: du musst lernen so zu leben, dass die Menschen deinen Gott durch dein Leben sehen!

Auf diese Art dienen wir durch unseren Dienst in der Mongolei einerseits dem mongolischen Volk und andererseits den Gemeinden in Russland, um sie geistlich zu prägen.“

Viele Kinder hören zum ersten Mal die Botschaft von der Liebe Gottes.

Die Evangelisten bemühen sich auch zu den Familien der Kinder Kontakte aufzubauen.

Jedes Gebet ist wertvoll!

*Als Missionswerk danken wir allen Missionsfreunden sehr herzlich für die treue Unterstützung im Gebet und mit Gaben und bitten auch in diesem Jahr: Unterstützen Sie uns bitte tatkräftig im Gebet gerade für die christlichen Kinderfreizeiten, die jetzt überall in den GUS-Ländern beginnen. Wer diese Projekte auch finanziell mittragen möchte, kann auf dem Überweisungsschein den Vermerk **„Mongolei“** oder **„Kinderfreizeiten“** machen. Unser Herr Jesus Christus vergelte es Ihnen!* ■

Kinder lernen zu ihrem Himmlischen Vater zu beten, vor dem sie keine Angst haben müssen - weil Er sie liebt!

Die Vergessenen im Transkaukasus (Georgien)

Obwohl sich Georgien schnell proeuropäisch entwickelt, bleibt es ein besonderes Land, in dem es noch immer Winkel gibt, die von der Zivilisation unberührt sind. In diesen Winkeln haben die Menschen nicht einmal halbwegs normale Bedingungen für eine sehr einfache Lebensführung. Von Gott haben sie noch nie gehört, Fürsorge haben sie weder vom Staat noch von ihren Verwandten aus anderen Teilen des Landes je erfahren. Darum kreisen die Gedanken der Bevölkerung ständig um ein einziges Thema: Wie bekomme ich ein Stück Brot?

Wer sie sind und wie man sie erreichen kann, hat unser Evangelist Levan Achalmosulischwili berichtet, der mit einer Gruppe von Christen einige solcher vergessenen Gegenden gefunden hat und den dort lebenden Menschen von der Liebe Gottes erzählen durfte.

Levan vor den Hütten der Menschen in Adscharien, die obdachlos geworden sind.

Über die gebrachten Hilfsgüter sind sie sehr glücklich und ihre Herzen tauen auf.

Adscharien – von Naturkatastrophen geplagt

„Adscharien ist eine autonome Region im Süd-Westen Georgiens, von meinem Wohnort, der im Osten des Landes liegt, rund 500 Kilometer entfernt. Anfang dieses Jahrhunderts waren aufgrund von Naturkatastrophen viele Familien aus den Gebirgsgegenden gezwungen, ihre Heimat zu verlassen und sich in einer fast menschenleeren Gegend im Süden Georgiens anzusiedeln. Dort hatten ethnische Griechen gelebt, die auf der Suche nach einem besseren Leben in den Neunzigerjahren in ihre historische Heimat oder nach Russland ausgesiedelt waren.

Die Regierung hatte zwar versprochen, den wegziehenden Griechen ihre Häuser abzukaufen, tat das jedoch nicht. Nun kommen einige dieser Griechen wieder zurück und versuchen, die Häuser, die von den Leuten aus den Bergen bewohnt werden, zu verkaufen. Und wenn diese nicht in der Lage sind, die Häuser zu kaufen, werden sie einfach auf die Straße gesetzt. Die Regierung Adschariens hatte eine solche Entwicklung nicht erwartet, und es gibt keine Pläne zur Lösung des Problems.

Es ist ein Wohnhaus und kein Hühnerstall

Wir besuchen diese Gegend immer wieder. Es gibt dort zwischen acht- und zehntausend solcher Wirtschaftsmigranten. Viele von ihnen hausen in erbärmlichen Hütten, die den Namen Haus gar nicht verdienen. Eher sind es Schuppen mit einer Größe von 3x3 Metern. Als wir diese Behausungen zum ersten Mal sahen, dachten wir, es wären Hühnerställe. Und darin leben Familien mit bis zu sechs Kindern! Diese Hütten sind zusammengeschustert aus allen möglichen Materialien. Die eine Wand ist vielleicht aus Brettern, während die andere aus Blech besteht … Zur besseren Orientierung sind die Hütten durchnummeriert.

90 % dieser Menschen sind arbeitslos. Der Staat leistet den Familien Sozialhilfe in Höhe von 45 Lari (rund 15 Euro) im Monat – das reicht nicht einmal, um Brot zu kaufen. In ihrer Verzweiflung sammeln die Leute jeden Müll, den man irgendwie verkaufen kann. Die meisten der dort lebenden Menschen gehören dem Islam an.

Hilfsgüter – eine Brücke zu den Herzen

Wenn wir diesen Leuten Hilfsgüter bringen, dann weinen sie und bedanken sich. Es kommt vor, dass jemand in unseren Gemeinden über irgendeine Sache unzufrieden ist: etwas ist nicht gut genug oder nicht sauber genug. Dort kommt so etwas

Während und nach der Verteilung der Kleider gibt es immer wieder Möglichkeiten über Jesus Christus zu sprechen.

nicht vor. Alles wird ohne Hinschauen angenommen. Sie sind für jede Kleinigkeit dankbar.

Das erste Mal brachten wir ihnen 50 Ballen mit Kleidung, doch als wir die große Not der Leute sahen, bat ich das Missionswerk FriedensBote, einen ganzen Lastwagen voll so schnell wie möglich zu bringen. Wir schickten ihn dorthin. Rund 200 Menschen kamen, um die Hilfsgüter entgegenzunehmen. Der oberste Mullah hatte einige Männer gebeten, bei der Verteilung zu helfen. Die Verteilung verlief dann auch ruhig und geordnet ab.

Wenn wir die nächste Lieferung der Hilfsgüter bekommen, werden wir wieder 50 Ballen dorthin bringen. Wir erzählten ihnen, dass wir Christen sind und dass uns die christliche Liebe dazu bewegt, ihnen zu helfen. Wir haben zu der dortigen Bevölkerung gute Beziehungen aufgebaut, und es entsteht eine gute Grundlage für die geistliche Arbeit unter ihnen.

Dem Genozid entkommen, aber von niemandem gebraucht

Ganz im Osten des Landes, fünfhundert Meter von der Grenze zu Aserbaidschan entfernt, liegt das Dorf Sabatlo, das einer unserer Brüder vor drei Jahren „zufällig“ entdeckt hat. Dort leben heute etwa 600 armenische Familien, die im Jahre 1912 dorthin aus dem Osmanischen Reich geflohen waren. Damals kamen in einem Genozid über 1,5 Millionen Armenier um. Die überlebenden Armenier machten das wüste Land urbar. Doch von Zivilisation ist auch hier keine Rede.

In jedem zivilisierten Land entwickelt und stärkt der Staat den Grenzbereich. Doch nicht so in Georgien. Hier sind es die Bewohner von Sabatlo, die den Grenzbereich kultivieren und somit auch die Grenze stärken. Bis zum Kreiszentrum sind es von Sabatlo rund 50 Kilometer. Die Straßen sind in schlechtem Zustand, die Bevölkerung hat jedoch keine Verkehrsmittel, um in die Stadt zu fahren. Hier gibt es keine Geschäfte, auch die Schule ist im Verfall begriffen. Und wenn ein Georgier für eine Arbeit 30 Lari (rund 10 Euro) bekommt, so wird man dem verarmten Armenier nur 15 Lari geben. Und dennoch nehmen sie die Arbeit an, weil sie keine andere Wahl haben. Die Armut im Dorf ist unbeschreiblich. Als wir das erste Mal dorthin kamen, brachten uns die Leute ihr ganzes Vertrauen entgegen, denn wir waren überhaupt die ersten, die Hilfe in das Dorf gebracht hatten. Übrigens waren sie über unsere Hilfsbereitschaft sehr verwundert.

Christus baut seine Gemeinde – auch unter Armeniern

Meine Frau und ich waren mit einem medizinischen Team gekommen und begannen mit der Untersuchung der alten Leute. Unter ihnen waren erblindete und kranke Greise, die von niemand gepflegt werden. Inzwischen kommen wir regelmäßig einmal im Monat in das Dorf und untersuchen die Kranken. Wir kauften für 500 Lari Medikamente und füllten die Reserven entsprechend dem Verbrauch wieder auf.

Einem fleißigen jungen Mann namens Gework haben wir beigebracht, wie man den Blutdruck misst und erklärten ihm, wie und wann man die einfachsten nicht verschreibungspflichtigen Medikamente den Menschen geben darf. Er besucht nun täglich die umliegenden Dörfer und weiß, wie der einzelne Bewohner lebt, welche Krankheiten er hat, wer bettlägerig ist usw.. Innerhalb eines Jahres entstand im Dorf eine Gruppe von ungefähr 40 Personen, die Interesse am Evangelium haben. Bei jedem Besuch führen wir auch einen Gottesdienst durch, und jedes Mal nehmen mindestens 30 Personen daran teil.

In dieser Grenzgegend führen wir seit drei Jahren regelmäßig medizinische und soziale Dienste durch. Dazu kommt die Unterstützung mit Lebensmitteln und mit Hilfsgütern. Doch der wichtigste Dienst ist für uns (eigentlich auch für die Bevöl-

Die Armenier in Sabatlo sind sehr arm, aber sie sind dem Genozid entronnen.

Beim Anblick der Kinderarmut verstehen wir: Jedes Gebet und jeder Euro lohnen sich!

Eine Besondere Freude ist es zu sehen, dass Menschen sich bewusst taufen lassen, um den Weg mit dem Herrn Jesus zu gehen.

Besonders in den entlegenen Regionen wie in Sabatlo sind die Menschen offen für das Evangelium.

Einmal im Jahr treffen sich die Christen in Ostgeorgien zu einem gemeinsamen Gottesdienst, um sich gegenseitig zu stärken.

kerung dort) der geistliche Dienst. Regelmäßig kaufen wir für einige Familien, die selbst nach dortigen Vorstellungen in äußerster Not leben, Lebensmittel ein. Brot geben wir allen. Von der Bevölkerung werden wir sehr freundlich aufgenommen. Die Lehrer in der Schule kommen auch und hören zu und lassen auch ihre Schüler gern zu unserem Kinderunterricht gehen. Manchmal haben wir bis zu 35 Kinder in der Sonntagsschule.

Die erste Frucht macht Freude

Am dankbarsten sind wir für die Frucht unseres Dienstes, denn nach zwei Jahren konnten wir dort vorigen Sommer 11 Personen taufen. Unsere neuen Glaubensbrüder und -schwestern waren ernstlich auf diesen Schritt vorbereitet worden und machten diesen Schritt zur offenen Nachfolge Jesu als Mitglieder der Gemeinde bedacht und überzeugt. In diesem Jahr gibt es wieder einige Menschen, die sich gerne taufen lassen wollen und gegenwärtig die Grundlagen des Glaubens tiefer studieren.

Jetzt funktioniert in Sabatlo eine Gemeinde, die Gottesdienste durchführt, das Abendmahl feiert und auch den diakonischen Dienst pflegt. Die Versammlungen werden zurzeit noch von etlichen Christen aus unserer Gemeinde durchgeführt, die jede Woche dorthin fahren. Das sind: ein Ältester unserer Gemeinde, eine Glaubensschwester, die für die Sonntagsschule für Kinder verantwortlich ist, mein Sohn und etliche Sänger. Es läuft der Prozess der Zurüstung von Gemeindegliedern, die in der Zukunft selbst die Dienste übernehmen könnten. Die Gemeinde ist jung und aktiv, wir haben gute Wachstumsmöglichkeiten.

Die Armenier verstehen gut Georgisch, doch einmal im Monat bitten wir die armenischen Gemeinden, in Sabatlo Gottesdienste in armenischer Sprache durchzuführen. Das gefällt den Leuten, und sie sind zufrieden.

Für unsere Verhältnisse ist das ein wunderbares Ergebnis. So etwas habe ich gar nicht erwartet, umso mehr bin ich Gott dankbar, dass auch ich und viele Glau-

bensgeschwister unserer Gemeinde in diesen Wachstumsprozess einbezogen sind.

Auf diese Weise suchen wir ständig Orte, an denen das Wort Gottes noch nicht verkündigt wurde. Der evangelistische und missionarische Dienst hat in unserer Gemeinde oberste Priorität.

Die berüchtigtste Schlucht Georgiens

Ein weiterer Ort unserer Einsätze ist die Pankissi-Schlucht, die ungefähr 60 Kilometer entfernt parallel zur Grenze zwischen Georgien und Russland verläuft. Die Schlucht ist etwa 30 Kilometer lang und zwischen drei und fünf Kilometer breit. Im Tal der Pankissi-Schlucht gibt es 16 Dörfer der Kisten – ein mit den Tschetschenen ethnisch verwandtes Volk.

Vor 12 Jahren versuchten wir schon einmal in diesem Tal eine geistliche Arbeit zu beginnen. Doch die Situation war damals sehr angespannt. Man hielt die Schlucht für ein Rückzugsgebiet der militanten Tschetschenen, die für die Unabhängigkeit Tschetscheniens von Russland kämpften. Nach drei Besuchen mussten wir damals unsere Dienste dort einstellen, weil man uns fast ermordet hätte. Wir wurden mit Waffen bedroht und gewarnt, dass wir nicht noch einmal lebendig aus der Schlucht herauskommen würden.

Als wir nach Jahren einen neuen Versuch machten, mit den dort lebenden Leuten Kontakte aufzubauen, versuchten wir als Brücke die Hilfsgüter zu nutzen. Alles begann gut. Wir hatten einfach eine gute Gemeinschaft mit der Bevölkerung. Es kamen auch zwölf Mullahs, die auch die geistliche Führung in der Schlucht haben. Obwohl die hier lebenden Menschen Tschetschenen sind, sprechen sie Georgisch und tragen auch georgische Namen. Doch sie bleiben Moslems und sind sehr kriegerisch eingestellt.

Eine ganze Stunde hatten wir ein herzliches Gespräch und kamen überein, dass wir sie manchmal besuchen dürfen. Wir konnten darüber sprechen, dass Gott alles geschaffen hatte und uns geschickt hat, um ihnen zu helfen.

Evangelisation trifft auch auf Widerstand

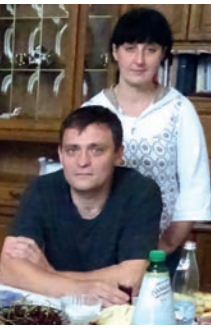
Doch plötzlich tauchten Journalisten auf und filmten uns ohne unsere Erlaubnis. Bis heute wissen wir nicht, wie sie von unserem Besuch erfahren haben und so schnell in das Dorf kommen konnten. Sie stellten uns verschiedene heimtückischen Fragen, und noch am selben Tag gab es dann in allen Programmen des Georgischen Fernsehens Sendungen, in denen behauptet wurde, dass Christen mit einer bösen Absicht in die Pankissi-Schlucht gekommen wären. Erfahrene Leute rieten uns damals, auf diese Sendungen nicht zu reagieren und die Fahrten dorthin vorerst zu stoppen.

Seitdem sind zwei Jahre vergangen. In einigen Wochen werden wir einen neuen Versuch starten, um Kontakte in diese Dörfer aufzunehmen. Wir warten auf die humanitäre Hilfe vom Missionswerk FriedensBote, die bald eintreffen soll. Diese Ladung an Gütern werden wir dorthin bringen. Es ist sehr schwer, und es gelingt äußerst selten, zwischen Christen und Moslems Kontakte aufzubauen, doch wir wollen wieder versuchen, den dort lebenden Menschen Hilfe zu bringen – materielle und auch geistlichen Frieden.

Gemeindegründung in Westgeorgien

Dmitrij ist vor zwei Jahren als Evangelist nach Georgien gekommen. Er schloss sich unserer Gemeinde an, wir beten für ihn und unterstützen ihn. Im östlichen Georgien gibt es – für unsere Verhältnisse – viele unabhängige christliche Gemeinden,

Georgien ist ein schönes Land, doch die Sünde zerstört es und selbst die Natur sehnt sich nach dem Wiederkommen des Friedenfürsten Jesus Christus.



Dmitrij M. mit seiner Ehefrau haben eine Gemeindegründungsarbeit in Westgeorgien begonnen.

insgesamt über 25 Gemeinden und Gruppen. In Zentralgeorgien gibt es immerhin drei oder vier Gemeinden, doch der Westen ist eine geistliche Wüste. Dort gibt es überhaupt nichts. Es ist ein solcher atheistischer Landstrich, dass selbst die Orthodoxie dort kaum Fuß fassen kann. Die Hälfte der Bevölkerung ist heidnisch, die andere Hälfte hält sich für Atheisten. Einige glauben zwar an Gott, doch gleicht ihre Glaubenspraxis am ehesten einem heidnischen Kult. Deshalb gibt es dort auch keine Gemeinden.

Dmitrij ist Georgier, doch er hat viele Jahre in Russland gelebt. Er bezeugte, dass sein Herz schmerzte, wenn er daran dachte, dass in seiner Heimatstadt Sugdidi, die 320 Kilometer westlich von der Hauptstadt, fast am Schwarzen Meer, liegt, keine einzige Gemeinde existiert. Er verspürte im Herzen den Ruf Gottes, in die Heimat zurückzukehren. In Russland hatte er sich gut eingerichtet: er hatte ein Autoteilegeschäft, ein eigenes Haus …

Er verließ alles und kam nach Georgien, wo er nichts hat. Sein Haus hat er gemietet, ein Geschäft hat er nicht. Sein Geschäft in Russland hat er seinem Neffen überlassen, der ihm jetzt etwas hilft. Um des Herrn Jesu willen nahm Dmitrij die Verschlechterung seiner sozialen Lage in Kauf. Dennoch trauert er nicht seinem früheren Leben nach. Unsere Gemeinden unterstützen ihn mit Hilfsgütern, mit Lebensmitteln und auch finanziell. Das können wir Dank der Unterstützung seitens des Missionswerkes FriedensBote. Gott sei Dank, Dmitrij hungert nicht, lebt und dient dem Herrn Jesus.

Schon in Georgien musste Dmitrij feststellen, dass er seine Muttersprache soweit vergessen hat, dass er keine Predigt in Georgisch halten kann. Deshalb bat er um Unterstützung. Wir wählten Bruder Sergej G. und seine Frau, die sehr gut georgisch sprechen. Das Ehepaar hat drei Kinder. Zusammen mit seiner Familie zog Sergej nach Sugdidi um und hilft Dmitrij bei der Gemeindegründungsarbeit. Zwei Personen haben sich mittlerweile bekehrt und helfen beim geistlichen Dienst.

Glücklich über die christlichen Kinderfreizeiten ruhen sich die Kinder nach einem anstrengenden Tag auf dem Trampolin aus.

Warum helft ihr uns?

Ich riet den Brüdern, sofort mit regelmäßigen Gottesdiensten zu beginnen – wie an den Sonntagen, so auch unter der Woche. Gott wird dafür sorgen, dass sie Zuhörer bekommen. Neben den Gottesdiensten führen sie auch christliche Kinderfreizeiten durch: wie im Winter, so auch im Sommer.

Unsere Pakete mit Hilfsgütern helfen den Brüdern sehr bei ihrer Arbeit. Die Menschen dort sind arm. Alle, zu denen Dimitrij Kontakte hat, bekommen Hilfsgüter: Nachbarn, nahe Bekannte, Verwandte, Klassenkameraden usw. Die letzten zwei Jahre bringt das Missionswerk FriedensBote dreimal jährlich Hilfsgüter mit dem Lastwagen. Einen beträchtlichen Teil davon schicken wir Dmitrij. Wenn die Menschen kommen, um Hilfsgüter abzuholen, fragen sie sich unwillkürlich: warum hat sich der Staat in den zwanzig Jahren seit dem Zerfall der Sowjetunion nicht um sie gekümmert – und warum tut es Dimitrij? Er antwortet so, wie es ist: dass er Christ sei und als solcher Mitleid mit den Menschen hat, denen es schlecht geht.

Dmitrij bezeugt, dass die Leute ihm gegenüber anfänglich aggressiv eingestellt waren, doch jetzt vertrauen sie ihm. Die Nachbarn haben sich über Dmitrij und über seine Eltern, die sie früher gekannt hatten, ausgetauscht, und sind zum Schluss gekommen, dass sie gute Menschen sind.

Die Region, in der Dmitrij lebt, ist sehr schwierig, und die Ergebnisse bestätigen das. Doch Dmitrij ist dabei, Brücken zu den Menschen zu schlagen und ihr Vertrauen zu gewinnen. Dies ist weitgehend schon geschehen, und deshalb bin ich überzeugt, dass dort eine gute Gemeinde entstehen wird. Und mehr als eine. Das, was unsere Geschwister im westlichen Georgien machen, ist klassische missionarische Tätigkeit.

Christliche Kinderfreizeiten – ein Lichtstrahl der Liebe Gottes

In den letzten 5-6 Jahren gestaltet sich die evangelistische Arbeit unter Kindern und sozial schwachen Menschen durch Aktionen der Barmherzigkeit. Einen besonderen Platz nimmt dabei die Arbeit unter Kindern ein, die aus zwei Teilen besteht. Der erste Teil besteht in der Durchführung von Kinderfreizeiten im Sommer, der zweite Teil der evangelistischen Tätigkeit sind die Feierlichkeiten zu Weihnachten und Ostern.

Bei den Sommerfreizeiten legen wir besonderen Wert auf die Kinder aus nichtchristlichen Familien. Ihr Anteil beträgt 40 Prozent. Zurzeit haben wir zwei Freizeitheime: ein Heim liegt am Schwarzen Meer, das andere in Ostgeorgien, im Dorf Utschatani. Dort befindet sich eine größere Gemeinde, die den Kindern alle Möglichkeiten bieten kann: es gibt ein kleines Fußballfeld, ein Trampolin und sogar ein Schwimmbecken. Den Kindern gefällt es dort sehr. Die Freizeiten dauern sechs Tage. Die Eltern dürfen bei allen Aktivitäten mit den Kindern dabei sein. Aus einer gewissen Distanz schauen sie zu, wie wir mit den Kindern spielen und ihnen das Wort Gottes vermitteln. Vor einigen Jahren waren die Eltern sehr misstrauisch und ließen die Kinder nur ungern zu den christlichen Freizeiten. Doch allmählich bekommen wir einen guten Ruf, und jetzt schicken sie ihre Kinder gern zu unseren Freizeiten. Es gab sogar Fälle, dass die Eltern unzufrieden waren, dass man ihre Kinder nicht aufgenommen hatte. Sie fragten, wann denn ihre Kinder an der Reihe sein würden …

Vor zehn Jahren bekamen wir mit Mühe 120-150 Kinder zusammen, im letzten Jahr hatten wir nun 365 und sogar mehr Kinder. Es gab viele willige Kinder, doch der Platz reichte nicht aus. Aus diesem

Gerade in der Teenagerzeit werden Weichen für das Leben gestellt - deshalb setzt sich FriedensBote für christliche Kinderfreizeiten ein.

Missionsnachrichten

- ☐ **Ich möchte die Missionsnachrichten inkl. Beilagen kostenlos abonnieren. Das Abo kann jederzeit widerrufen werden.** (Bitte unten das Adressfeld ausfüllen)
- ☐ **Bitte senden Sie mir kostenlos Ihren aktuellen Katalog zu** (Bitte unten das Adressfeld ausfüllen)
- ☐ **Meine Adresse ändert sich ab dem:** _____ (Bitte unten das Adressfeld ausfüllen)

Ausgefüllten Coupon bitte ausschneiden, faxen oder im frankierten Umschlag einsenden an:

Missionswerk FriedensBote
Volmestraße 51
D-58540 Meinerzhagen
Fax: 0 23 54 / 77 78 11

Datenverarbeitung entsprechend der Datenschutz-Grundverordnung

Alte Adresse

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Land

Neue Adresse

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Land

Grund kauften wir in Zentralgeorgien in der Nähe der Stadt Gori ein Landstück. Jetzt brauchen wir die Kinder nicht weit zu fahren. Um so viele Kinder wie möglich zu erfassen, führen wir 4-5 Freizeiten an jedem Ort durch. Und mit den Jugendlichen führen wir ebenfalls 4-5 Freizeiten am Schwarzen Meer durch.

An dieser Stelle muss ich bekennen, dass wir in diesem Jahr finanzielle Engpässe haben. Früher reichten die Mittel, sodass wir auch noch Sportgeräte kaufen konnten. Die Nachfrage nach den Freizeiten ist jedoch gewachsen und damit steigen entsprechend die Kosten. Ein Teil der Mittel wird auch für den Aufbau des Freizeitheimes in Zentralgeorgien gebraucht.

In Ostgeorgien sammeln die Christlichen Gemeinden die Kinder aus verschiedenen Ortschaften und führen Kinderfreizeiten durch. Dadurch haben viele Gemeinden die Möglichkeit, anschließend Sonntagschulen in diesen Ortschaften zu gründen. In etlichen Gemeinden gab es überhaupt keine eigene Sonntagschule, doch nach den Kinderfreizeiten sind solche entstanden! Für den Sommer 2019 haben wir schon Anfragen, und es existiert bereits eine Warteliste.

Olena Gula ■

DANK UND GEBETSANLIEGEN

Dank für Gottes Wort, das unseren Weg erhellt. Gebet, dass wir ein Licht zur Ehre Gottes sind – S. 3-4

Dank für die gesegneten Frühjahrs-Missionstage des FriedensBoten – S. 4

Dank für die Möglichkeiten der Verkündigung des Evangeliums in der Mongolei und Gebet um Erweckung in diesem Land – S. 5-8

Gebet um Bewahrung und Segen bei den christlichen Kinderfreizeiten in der Mongolei, aber auch in den anderen GUS-Ländern im Sommer 2019 – S. 8-11 und Flyer

Gebet für den Dienst von Levan A. in Georgien und Adscharien, sowie für die Gemeindegründungsarbeit von Dmitrij M. in Westgeorgien. Dank für die entstandenen Gemeinden und Bibelkreise – S. 12-18

Gebet um die Finanzierung des Projektes „Christliche Freizeiten für Menschen mit Behinderungen“ – S. 19

Gebet für das Projekt „Schulranzen“ und dass damit Kinder mit dem Evangelium erreicht werden – Flyer

IMPRESSUM

Postanschrift
Volmestr. 51
D-58540 Meinerzhagen
Tel.: 0 23 54 / 77 78 - 0
Fax.: 0 23 54 / 77 78 - 11
info@friedensbote.org
www.friedensbote.org

Buchladen (Bestellungen)
Volmestr. 51
D-58540 Meinerzhagen
Tel.: 0 23 54 / 77 78 - 19
Fax.: 0 23 54 / 77 78 - 11
shop@friedensbote.org
www.verlag-friedensbote.de

Vorstand

Johann Voth	(1. Vorsitzender)
Paul Kronhardt	(2. Vorsitzender)
Kornelius Schultz	(3. Vorsitzender)
Alexander Willer	(Kassenwart)
Alexander Janzen	(Schriftführer)

Das Missionswerk wurde als eingetragener, gemeinnütziger Verein von Christen gegründet, die in den Siebzigerjahren aus der UdSSR nach Deutschland umsiedelten. Die Glaubensgrundlage des Missionswerkes ist die ganze Bibel.

Aufgaben
Verbreitung von Informationen über die Situation der Christen und der Bevölkerung in den Nachfolgestaaten der UdSSR; Aufruf zum Gebet für verfolgte Christen und Notleidende, Versorgung mit Bibeln, christlicher Literatur, Hilfeleistung mit humanitären Gütern u.a.m.

Missionsnachrichten werden im Missionswerk erstellt und gestaltet. Sie erscheinen zweimonatlich. Nachdruck oder Verwendung der darin veröffentlichten Informationen ist mit Quellenangabe gestattet. Ein Belegexemplar wird erbeten. Bilder dürfen nur mit ausdrücklicher Genehmigung veröffentlicht werden.

Bankverbindungen
Deutschland und EU-Länder
Sparkasse Kierspe/Meinerzhagen
IBAN: DE78 4585 1665 0000 0643 03
BIC: WELADED1KMZ

Postbank Köln
IBAN: DE02 3701 0050 0502 7085 00
BIC: PBNKDEFF

Schweiz
PostFinance
IBAN: CH04 0900 0000 4054 9159 9
BIC: POFICHBEXXX
Missionswerk FriedensBote e.V.
D-Meinerzhagen

Kontaktmissionen
Kanada: Faith Mission, Box 34, Winkler, Manitoba, Canada R6W 4A4

Frankreich: Association d´Aides Humanitaires „Le Messager de la Paix“
Route de Samatan, 32200 Gimont, Frankreich

Bitte geben Sie bei Überweisungen Ihre Freundesnummer oder die VOLLE Adresse an, damit wir Ihre Spende entsprechend zuordnen können!
Zweckgebundene Spenden werden grundsätzlich für den vom Spender bezeichneten Zweck eingesetzt. Gehen für ein bestimmtes Projekt mehr Spenden als erforderlich ein oder ist das Projekt aufgrund unvorhersehbarer politischer Ereignisse in Krisengebieten nicht mehr durchführbar, werden diese Spenden einem vergleichbaren satzungsgemäßen Zweck zugeführt.

MISSIONSWERK FRIEDENSBOTE e.V.

Unser Projekt:

Christliche Freizeiten für Menschen mit Behinderungen

Hauptsache gesund?

In einer Zeit, in der die meisten Menschen in dieser Welt nach dem Motto leben: „Hauptsache, gesund!“ werden auch Christen mit wichtigen ethischen Fragen konfrontiert. Vielerorts wird diskutiert, ob ungeborene Kinder, vor allem mit Behinderungen, einen Wert haben.

Die Bibel sagt ganz deutlich, dass jeder Mensch von Gott erschaffen und von Gott geliebt ist:

„So spricht der HERR, dein Erlöser, der dich von Mutterleib an gebildet hat: Ich bin der HERR, der alles vollbringt — ich habe die Himmel ausgespannt, ich allein, und die Erde ausgebreitet durch mich selbst.“ (Jesaja 44,24)

Auch wenn wir nicht verstehen, warum jemand an einer Behinderung leidet, so wissen wir doch aus einem Beispiel im Johannesevangelium, dass alles einen Grund hat:

„Und als Jesus vorbeiging, sah Er einen Menschen, der blind war von Geburt an. Und die Jünger fragten Jesus und sprachen: Rabbi, wer hat gesündigt, sodass dieser blind geboren ist, er oder seine Eltern? Jesus antwortete: Weder dieser hat gesündigt noch seine Eltern; sondern an ihm sollten die Werke Gottes offenbar werden!“ (Johannes 9,1-3)

So haben wir als Christen die Verpflichtung, Menschen mit Behinderungen zu helfen und ihnen auch den Weg des Heils zu erklären, denn genau das tat der Herr Jesus, als Er auf dieser Erde lebte.

Wie können wir im 21. Jahrhundert helfen?

In diesem Frühjahr erreichten uns im Missionswerk bereits fünf Bitten aus der Ukraine und aus Abchasien (Kaukasus), ob das Missionswerk FriedensBote christliche Freizeiten für Blinde, Stumme, Gehbehinderte, Autisten und Kinder, die an Kinderlähmung und am Down-Syndrom leiden, ermöglichen könnte.

Wir rechnen mit etwa 370 Teilnehmern. Dazu kommen ihre Eltern oder nahen Angehörigen, die bei der Betreuung helfen. Auf diese Weise hören auch die Verwandten das Evangelium von unserem Heiland Jesus Christus. In den vergangenen Jahren haben wir mehrfach die Frucht dieses aufopfernden Dienstes gesehen. Mehrere Menschen mit Gehbehinderungen bekehrten sich und ließen sich taufen. Auch Verwandte kamen in die Gottesdienste, als sie die christliche Nächstenliebe sahen.

Liebe Missionsfreunde, wir bitten Sie um Unterstützung in diesem wichtigen Dienst. Bereits mit 40 Euro können Sie einem behinderten Menschen eine christliche Freizeit ermöglichen. Wer uns bei der Finanzierung dieses Projektes mithelfen möchte, kann auf dem Überweisungsschein den Vermerk „Behindertenfreizeit“ machen. Und wenn man dann in die glücklichen Gesichter der Teilnehmer blickt, versteht man: Das Wichtigste ist, dass sie gerettet werden!

Ihr Missionswerk FriedensBote ■

Viktor leidet an Multipler Sklerose. Durch Christen in Chmelnitzkij / Ukraine hörte er von Jesus, bekehrte sich und ließ sich 2018 taufen.

Für Menschen, die gesundheitlich eingeschränkt sind, ist eine christliche Freizeit und Fürsorge ein großes Geschenk.

Auch Kinder mit Down-Syndrom verstehen das Gott sie liebt und glauben - gebe Gott uns solch einen kindlichen Glauben.

Der Fürst Daniel

Biblische Geschichten für Kinder

NEU !

Pit Compaan erzählt im Buch „Der Fürst Daniel" die biblische Geschichte von Daniel und Gottes Wirken in einer einfachen und kindgerechten Sprache. Das 50 Seiten umfassende Ringbuch zeichnet sich durch kurze Sätze und ausdrucksstarke Illustrationen aus, die dazu einladen, mehr Details über das Leben von Daniel aus dem Wort Gottes, der Bibel, zu erfahren. Wecken Sie in Ihren Kindern und Enkeln mit diesem Ringbuch die Liebe zum Wort Gottes. Es lässt sich auch sehr gut als evangelistisches Material verschenken.

Ringbuch, 50 Seiten / Preis 3,50 Euro / deutsch

Andere Bücher, Hörbücher und Musik-CD's können Sie in unserer Buchhandlung unter der Telefonnummer 0049 23 54 / 77 78 19 oder in unserem Onlineshop über www.friedensbote.org bestellen. Gerne schicken wir Ihnen auf Bestellung auch unseren aktuellen Katalog zu.

Ebenso freuen wir uns über Ihren Besuch der Buchhandlung in der Volmestraße 51 in 58540 Meinerzhagen.

Bibel- und Missionsfreizeiten 2019 mit Referenten vom Missionswerk FriedensBote

18.08.2019 - 25.08.2019 / Erholungsheim Waldesruhe
Thema: Sinnbilder der Gemeinde und ihre Bedeutung
Referent: Kornelius Schulz
Anmeldung: Ruthilde Wiener, Tel.: 0 74 45 – 22 76 / E-Mail: Ruthwiener@gmx.de
72178 Waldachtal-Vesperweiler, Auchtertstr. 10, **www.erholungsheim-waldesruhe.de**

25.08.2019 - 01.09.2019 / Christl. Erholungs- und Tagungsstätte Haus Sonnenblick
Thema: Echte Freude in Jesus Christus (Philipperbrief)
Referent: Willy Schneider
Anmeldung: Reinhold Messal / Tel.: 0 70 53 – 92 60 0 / E-Mail: Haus-Sonnenblick@t-online.de
75385 Bad Teinach, Poststr. 25, **www.haus-sonnenblick.info**

08.09.2019 - 15.09.2019 / Bibel- und Erholungsheim Haus Felsengrund e.V.
Thema: Achten, bewahren (Timotheusbriefe)
Referent: Michael Röhlig / Dieter Weidensdörfer
Anmeldung: Roland Bretschneider / Tel.: 0049 70 53 – 92 66 0 / E-Mail: info@haus-felsen-grund.de
75385 Bad Teinach-Zavelstein, Weltenschwanner Str. 25, **www.haus-felsengrund.de**

12.10.2019 - 19.10.2019 / Christliches Gästehaus Bergfrieden
Thema: Gemeinde und Jüngerschaft - Paradox oder Zielführend?
Referent: Benjamin Epp
Anmeldung: Sekretariat / Tel.: 0049 71 51 – 20 50 78 1 / E-Mail: : oberstdorf@christusbund.de
87561 Oberstdorf, Oytalstraße 4, **www.christusbund.de/oberstdorf**

13.10.2019 - 19.10.2019 / Bibel- und Erholungsheim Haus Felsengrund e.V.
Thema: Glaube praktisch und lebensnah (Jakobusbrief)
Referent: Willy Schneider
Anmeldung: Roland Bretschneider / Tel.: 0049 70 53 – 92 66 0 / E-Mail: info@haus-felsen-grund.de
75385 Bad Teinach-Zavelstein, Weltenschwanner Str. 25, **www.haus-felsengrund.de**